

Henning von Kopp-Colomb, *Ihr seid das Salz der Erde. Beiträge zur Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Haltern*, Kreativ B.druckt, Marl 2012, 258 S., zahlr. Abb., brosch.

Der Autor des Buches war jahrelang als Presbyter in Haltern und als Mitglied im Kreissynodalvorstand des Kirchenkreises Recklinghausen ehrenamtlich tätig. Aus dieser Perspektive ist ein Werk entstanden, das die Geschichte der Kirchengemeinde Haltern nicht allein aus der Sicht der Pfarrerrinnen und Pfarrer, sondern eben auch der Presbyterinnen und Presbyter darstellt. Es ist, wie Superintendent Peter Burkowski in seinem Geleitwort schreibt, „in besonderer Weise ein ‚evangelisches‘ Buch [...], [denn] es stellt – ganz im Sinne der Ordnung unserer Kirche – das Zusammenwirken von Ordinierten und Presbyterinnen sowie Presbytern in der Gemeindeleitung heraus“. Die umfassende Dokumentation der Zusammensetzung der Presbyterien durch die Jahre und Epochen hindurch stellt einen wichtigen Teil des Buches dar (135-156). Die vielen historischen Fotos und die persönlichen Erinnerungen von Presbytern an ihre Tätigkeit machen das Buch zu einem Identitätsanker der Gemeindegeschichte. Das gilt auch für die Übersicht der Pfarrerrinnen und Pfarrer, die die *series pastorum* mit kurzen Biogrammen verbindet (129-134), sowie für die „Zeitzeugenberichte und Lebensläufe“ von Persönlichkeiten, die in der Gemeinde in unterschiedlicher Funktion tätig waren (157-224). Geschichte wird hier auch persönlich – und in durchaus subjektiver Färbung – greifbar.

Den Hauptteil des Buches bildet die umfassende Geschichte der Kirchengemeinde Haltern von den Anfängen bis in die Gegenwart (1-128). In kleinen Kästchen am Rande wird die Entwicklung anhand der wachsenden Zahl der Gemeindeglieder kontinuierlich dokumentiert. Die Darstellung gliedert sich nach den üblichen Zäsuren: 1800 bis 1914, 1914 bis 1945, 1945 bis 1968, 1968 bis heute. Der Autor beleuchtet jeweils kurz den historischen und politisch-gesellschaftlichen Zusammenhang, innerhalb dessen sich die Vorgänge in der Gemeinde, soweit sie sich aktenmäßig belegen ließen, bewegten. Der Leser erfährt, wie aus einer zunächst sehr kleinen evangelischen Gemeinschaft durch Zuwanderung eine Kirchengemeinde mit eigenen Pfarrstellen und einem eigenen repräsentativen Kirchenbau wird. War schon der erste Bau nur durch Unterstützung des Gustav-Adolf-Werks möglich gewesen, so bleibt das Bewusstsein, in römisch-katholischer Diaspora zu leben, bis in die Gegenwart Bestandteil evangelischer Identität in Haltern.

Aufgezeichnet werden die Auswirkungen der großen politischen Bewegungen der Zeit auf das Gemeindeleben, so etwa der Zuwanderung im Zuge der Industrialisierung, der Katastrophe des Ersten Weltkrieges, des Endes des landesherrlichen Kirchenregiments, des Zuzugs der Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg. Für die Zeit des Kirchenkampfes sind die Aussagen aus Mangel an Quellen recht vage. Es bleibt offen, ob die Kirchengemeinde Haltern eher deutschchristlich oder bekenntnischristlich orientiert war. Immerhin ist bekannt, dass Pfarrer Walter Arnsmeier (1894–1955) anlässlich der Einweihung der „Horst-Wessel-Schule“ die Bedeutung der Religion als Fundament der Bildung bezeichnete – dies, nachdem Bürgermeister Schenuit zuvor auf die Pflicht hingewiesen hatte, „den Kindern die Idee des Nationalsozialismus, wahren Hitlergeist einzuimpfen“ (45). Einige sehr interessante



Quellen und Berichte enthält das Buch zum Mentalitätswandel in den 1960er und 1970er Jahren. Die Auseinandersetzungen um die Frage des konkreten gesellschaftlichen und politischen, auch *partei*politischen Engagements der Kirche führten innerhalb der Gemeinde zu heftigen Kontroversen. Im Frühjahr 1969 fand zum Beispiel ein theologisches Seminar über Joachim Kahls (\* 1944) kirchen- und christentumskritisches Buch „Das Elend des Christentums“ statt. Pfarrer Heinz Kopton (\* 1935) sagte in einer Predigt: „Wir müssen es lernen, die Äußerungen einer inneren Unruhe als positives Element innerhalb einer Demokratie zu bejahen [...]“ (91) – ein Statement, das neben Zustimmung damals auch erheblichen Widerspruch hervorrief.

Das Buch ist durchgehend reich und zum Teil farbig bebildert. Gelegentlich gewähren die historischen Photographien einen Einblick in die Mentalitäten, etwa wenn Pfarrer Karl Hentschel (1909–1967) der neuen „Lutherschule“ noch 1954 ein Lutherbildnis des nationalprotestantisch eingestellten Künstlers Karl Bauer (1868–1942) überreicht. Einige großformatige Bilder der „neugotischen“ Erlöserkirche runden den ästhetischen Eindruck des Bandes ab.

Wer nicht lesen, sondern nachschlagen will, findet am Ende des Buches eine Zeittafel, ein Literaturverzeichnis und ein Personenregister.

Albrecht Geck

*Fluck, Bernhard, „Ein Bild vom Antlitz seiner Herde“. Die Lage der Pfarreien im Bistum Paderborn nach den Protokollen der Visitation Dietrich Adolfs von der Recke 1654–1656. Aus dem Nachlass [Bernhard Flucks] hg. und mit zusätzlichen Anhängen erweitert von Roman Mensing, Reinhard Müller und Hermann-Josef Schmalor. Festgabe für Professor Dr. Karl Hengst zur Vollendung seines 70. Lebensjahres, Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte 65, Bonifatius-Verlag, Paderborn 2009, 352 S., geb.*

Das Bild des 47. Paderborner Bischofs Dietrich Adolf von der Recke (1650–1661) ist in der westfälischen Geschichtsschreibung blass geblieben. Hermann Rothert nennt ihn im dritten Band seiner „Westfälischen Geschichte“ „einen nicht eben bedeutenden Herrn“, der in seiner zehnjährigen Regierungszeit „nichts Durchgreifendes“ geleistet habe, „um die im Stifte Paderborn besonders schweren Kriegsschäden zu heilen“ (10). Manfred Wolf urteilt 1983 im ersten Band der von Wilhelm Kohl herausgegebenen „Westfälischen Geschichte“, Dietrich Adolf habe „keine spektakulären Ideen“ entwickelt, um die durch den Dreißigjährigen Krieg verursachten Schäden in seinem Bistum Paderborn zu beseitigen (596). Er hebt jedoch hervor, dass er es als seine Pflicht als Bischof angesehen habe, persönlich die Pfarreien seines Bistums zu visitieren.

Bernhard Fluck, verstorben 1977, hat vor mehr als drei Jahrzehnten die umfangreichen Visitationsakten bearbeitet. Leider ist er vor der Vollendung seiner fast druckfertigen Arbeit verstorben. Es ist das Verdienst der Herausgeber, dass sie den Wert dieses Manuskripts für die westfälische Geschichtsschreibung erkannt und es für den Druck fertiggestellt haben. Leider fehlen weitere nähere Angaben zur Person des Verfassers. Das Buch ist erschienen